

Bezugspreis
 für Halle vierteljährlich bei regelmäßiger
 Aufstellung 2,50 M., durch die Post
 3,25 M., auschl. Aufstellungsgebühr.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postämtern angenommen.
 Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
 unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
 Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
 wird keine Gewähr übernommen.
 Nachdruck nur mit Quellenangabe;
 „Saale-Zig.“ gestattet.
 Geschäftsverwalter der Redaktion Nr. 1140;
 der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
 Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrich-
 straße 63, I; Telefon Nr. 191.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
 werden die Spaltenzeile oder deren
 Raum mit 20 Wg., solche aus Halle mit
 20 Wg. berechnet und in der Geschäfts-
 stelle, Gr. Ulrichstraße 63, I, sowie den
 übrigen Annoncenstellen und allen
 Annoncen-Expositionen angenommen.
 Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle
 und außerhalb 1 M.
 Erscheint täglich preislos,
 Sonntags und Montags einmal.
 Redaktion und Haupt-Verwaltungs-
 stelle: Halle, Gr. Bauhausstraße 17;
 Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrich-
 straße 63, I; Telefon Nr. 601.

Nr. 408.

Halle a. S., Mittwoch, den 1. September.

1909.

Die Lehrlingsfrage im Handwerk.

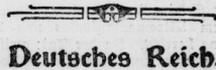
Häufig hört man die Behauptung, das Handwerk bilde die Lehrlinge aus, nicht für sich, sondern hauptsächlich für die Industrie, oft gerade ein Teil seiner Kraft seinen gefährlichsten Konkurrenten. Tatsächlich ist ein großer Teil der gelehrten Arbeiter in Fabrikbetrieben handwerksmäßig vorgebildet. Hieraus fließen die Forderungen, daß die Industriefabriken zu den Einrichtungen für die Lehrlingsbildung beizutragen hätten. Es läßt sich sehr viel bewußte oder unbewußte Täuschung unter. Darüber sollte man doch nicht irren: der Handwerksmeister nimmt Lehrlinge aus und unterrichtet sie nicht etwa aus Verantwortlichkeitsgefühl für den Bestand des Handwerks selbst, sondern weil sie ihm direkt oder indirekt Vorteile bringen. Das ist ein ganz natürlicher und berechtigter Standpunkt. Der Lehrling bezahlt durch seine Leistungen die Mühe und Aufwendungen des Meisters. Aber man sollte dann auch nicht so tun, als ob das Handwerk gezwungen sei, Aufwendungen zu machen, deren Früchte hinterher die Industrie oder sonst irgendwer erntet.

Der Uebergang handwerksmäßig ausgebildeter Personen in die Industrie ist gerade im Interesse des Handwerks notwendig, soll anders nicht das zweifelhafte schwere soziale Uebel einer Ueberfüllung eintreten. Wer nicht die Zahl der Lehrlinge künstlich herabdrücken will, dem muß die Möglichkeit willkommen sein, den Ueberfluß an Gesellen an die Großindustrie abzugeben. Es mag für den Meister unerwünscht sein, seine Gesellen durch höheren Arbeitslohn im Handwerk festhalten zu müssen. Allein, indem die Industrie einen Teil der ausgebildeten Lehrlinge aufnimmt, erhält sie gerade dem Handwerk die Anziehungskraft auf die in das Gewerbeleben eintretende Jugend.

Mit Sorge wenden denn auch einseitige Handwerker ihre Aufmerksamkeit einer Erscheinung zu, die seit verhältnismäßig kurzer Zeit zu beobachten ist: der wachsenden Ausbildung von Lehrlingen in Fabriken. Denn, sorgen die Fabriken selbst für die Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses, so muß der Abfluß vom Handwerk, aber auch der Zugang neuer Lehrlinge zum Handwerk nachlassen. Diese Ausbildung hat in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Die Urteile der Gewerbeinspektoren, die mit Recht dieser Entwicklung volle Beachtung schenken, gehen zwar über die Einzelheiten außerordentlich weit auseinander. Die vorherrschende Tendenz bleibt aber unverkennbar. Der Lehrlingsausbildung in Fabriken, so führte beispielsweise der Bericht des Breslauer Bezirks aus, sei viele Jahre hindurch nicht die verdiente Bedeutung beigegeben worden. „Einestheils suchte man die Werkzeugmaschine mehr und mehr zu vervollkommen, um den ge-

lernten Arbeiter desto mehr durch den ungelernerten ersetzen zu können, andererseits begnügte man sich damit, soweit im Fabrikbetriebe noch gelernte Arbeiter unentbehrlich waren, diese aus dem Handwerk herauszugeben. Mit dieser Praxis scheint in den letzten Jahren gebrochen zu sein, und künftig wird sie ansehnend noch mehr verlassen werden.“ Für den großen Teil der modernen Industriearbeiter, so führt der Bericht weiter aus, genüge die Erlernung bestimmter mechanischer Handgriffe, aber schon die Bedeutung der sehr wertvollen Maschinen verlange ein hohes Maß von Intelligenz. Ganz besonders hohe Anforderungen stelle der heutige Fabrikbetrieb an seine gelehrten Arbeiter. Die Ausbildung durch Handwerksmeister genüge angesichts der üblichen Arbeitsteilung und der Benutzung maschineller Hilfsmittel hierfür nicht mehr. Tatsächlich ist etwa die Hälfte der gelehrten Arbeiter in den Fabriken selbst ausgebildet, und die stetig wachsende Zahl der eingestellten Leute zwischen 14 und 16 Jahren spricht ebenfalls dafür, daß der Fabrikbetrieb mehr und mehr dazu übergeht, sich seine Lehrlinge selbst auszubilden.

Wenn es nun auch Verhältnisse gibt, die es den Fabriken verzeihen, selbst Lehrlinge auszubilden, so ist doch der Vorteil zu augenfällig, als daß sich diese Praxis nicht immer weiter verbreiten sollte. Nach und nach werden die Fabriken sich vom Handwerk emanzipieren, schließlich wird das einzige Band, das wenigstens ein Bruchteil der gelehrten Arbeiter seine Ausbildung im Handwerk erlangte, zerreißen. Wir fürchten, das Handwerk wird diese Trennung, auf die die Zünftler, angeblich im Interesse des Handwerkerstandes, hinarbeiten, noch einmal schwer empfinden. Wir halten es deshalb schon jetzt an der Zeit, mit dieser Aktualität ernstlich zu rechnen. Hier scheint sich eine Entwicklung zu vollziehen, durch welche die ganze Struktur des Handwerkerstandes verändert werden muß.



Deutsches Reich.

Die Hamburger Detaillistenkammer.

M. F. —. Eine amtliche Handelsvertretung für den Detailhandel in Deutschland, eine Detaillistenkammer existiert außer in Bremen nur in Hamburg. Nachdem im Preussischen Landtag Vorträge über die Einrichtung besonderer Vertretungsorgane für den Detailhandel vorgebracht wurden, wird jetzt in der Presse eine offizielle Kritik verbrochen, die sich gegen diese Vorträge richtet. Diese Kritik macht geltend, daß die Erfahrungen, die mit der Hamburger Detaillistenkammer gemacht wurden, nicht zur Nachahmung anregen.

Nun hat die Hamburger Detaillistenkammer selbst im Jahre 1906, kurze Zeit nach ihrer Schaffung, vor der Konstituierung weiterer solcher Kammern an anderen Orten gewarnt, da die Gründung der Hamburger Detaillistenkammer lediglich aus örtlichen Besonderen notwendig gewesen sei und deshalb für die Allgemeinheit die Schaffung solcher Kammern vielmehr nicht nötig sei. Es mutet nun sonderbar an, daß die offiziöse Kritik behauptet, die Hamburger Detaillistenkammer habe sich nicht bewährt.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt dazu: Wenn das Urteil der Detaillistenkammer in Hamburg selbst mit der Tendenz der erwähnten offiziellen Auslassung übereinstimmt, so erscheint es doch durchaus nicht angelegentlich, wie dies in jener offiziellen Auslassung geschieht, die hervorgetretenen Vorträge aus Schaffung von Sondervertretungen für den Detailhandel mit dem Hinweis darauf bekämpft werden, „daß die in Hamburg mit der Einrichtung der Detaillistenkammer gemachten Erfahrungen nicht zur Nachahmung anregen“. Wir wissen nicht, auf welche Unterlagen der erwähnte Offiziosus sein Urteil stützt. Für jeden Kenner der Verhältnisse ist es aber klar, daß diese Kritik durchaus unzutreffend ist und einer Zurückweisung bedarf. Denn nach einmütigem Urteil aller maßgebenden Kreise hat sich die Hamburger Einrichtung durchaus bewährt, und wiederholt hat die Tätigkeit der Hamburger Detaillistenkammer, zum Beispiel bei den Verhandlungen in der Bürger-Schaft, öffentlich die gebührende Anerkennung gefunden. Ueber ihre vielseitige und ausgedehnte Wirksamkeit geben ihre alljährlich erscheinenden umfangreichen Berichte ein eingehendes Bild. Es gibt kein Gebiet der Volkswirtschaft und Verwaltung, auf dem sich die Detaillistenkammer nicht erfolgreich betätigt hat, und dabei lassen ihre Gutachten Berichte um einen weiten, fast auf das Staatsganze gerichteten Blick erkennen. Besonders erfolgreich hat aber die Detaillistenkammer in Hamburg auf dem Gebiete der Organisation der feingewerblichen Interessen und dem Gebiete der Fort- und Ausbildung des ihr unterstellten Kaufmannsstandes durch die Einrichtung von Unterrichtsstellen für selbständige Kaufleute einer Handels-Auskunftsstelle, von Kursen für Verkäuferinnen usw. gewirkt, die für ähnliche Anstalten in Deutschland vielfach vorbildlich geworden sind. Auch in anderen Zweigen ist die Tätigkeit der Hamburger Detaillistenkammer bahnbrechend gewesen, wie zum Beispiel in der Organisation des feingewerblichen Kredits, der Beilegung von Mißständen im Zahlungsverkehr usw.

Die Konkurrenzklause.

Man schreibt uns: Ueber eine Abänderung der §§ 74 und 75 des Handels-Gesetzbuchs, welche die Bestimmungen über die Konkurrenzklause in § 74 a f. b. e. d. in den Handlungsgesellschaften beibehalten, sowie, wie man hört, Verhandlungen zwischen dem Reichsjustizministerium und den beteiligten Professoren. Die seit 1898 gültigen Bestimmungen haben den Versuch gemacht, den früher vielfach zu weitgehenden Konkurrenzverboten

Senilleton.

Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n!

Von R. Winterfeld.

(Nachdruck verboten.)

Es ist eigentlich nicht richtig, was der Dichter in dem hier als Ueberschrift gewählten Satz sagt; die Schwalben — wie alle unsere Zugvögel — ziehen nicht „heimwärts“, sondern nur, um mehr südlichwärts zu sein, südwärts; denn ihre „Heimat“ haben sie bei uns in Europa, Deutschland und noch weiter nördlich; aber die dem Dichter konventionell gewährte Freiheit darf sich schon früh, kleine Abweichung von der Wirklichkeit erlauben, — es liegt ja auch so herbstlich-stimmungsvoll: „Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n — und die Rosen nicht mehr blüh'n!“ — Bald genug wird es wieder so sein. Noch zwar spannt sich der Himmel über die Erde, und die Sonne sendet noch immer recht kräftige Strahlen, — aber bald, — eh wir es uns versehen, ist der Herbst eingezogen, nachdem er vielleicht schon ein paar recht unfröhliche Regentage als Vorboten vorausgeschickt hat. Aber schon zeigen sich einzelne andere Vorboten! Die „Zeitlosen“ auf den Wiesen, noch mehr aber die fallen Stoppelweiser predigen dem schwebenden, diesmal so päpstlichen Sommer und seiner Blütenpracht ein stummes, darum aber nicht minder bereites „Memento mori!“ nach. Am Ende tritt schon die Traube, und dankbar preist der Winzer die Götterberberlone. Die Grummelmahd beschäftigt zahlreiche Arbeiter; hochauf türmen sich die Kuben köstlich duftenden Heues, und fleißig wandert zu erwünschter Erquickung der Weins. Most- oder Biertrug von einem zum andern. In den Wäldern ist es still; viele liebliche Sänger, namentlich Grasschmiden, Stare, Wachstelzen und Weidewohler, haben uns schon verlassen. Die Wachteln ziehen unruhig von Feld zu Feld. Vereinzelt taucht in schnellem Strich hier und da eine Scherpe auf; in später Abendstunde ertönt zuweilen der melancholisch-heisere Schrei der Gauen aus hohen Wipfeln. Das „Röhren“ des Störches, der eine Gefährtin sucht, ist fast der einzige Laut, welcher die trauerliche Stille der Frühe in nächstlicher Stunde unterbricht. Selbst von einem Rauchen der Waldvögel darf man kaum mehr sprechen; denn die anhaltende Dürre hat die meisten derselben trocken geleht.

Aber noch blühen in Hausgärten schöne, farbenprächtige Blumen; so die Georginen und Atern, vielfach auch noch

eine „letzte Rose“ des Sommers. Bald, ach, nur zu bald, in jähem Wechsel wird der erste Frost auch diese ausharrenden Kinder Floras streifen; — dann bringt uns der Oktober nur noch Chrysanthenen, den ersten Gräberschmuck zu Allerseele. — Ein prächtiges Bild gewährt der Obstgarten; da prängen die Pflaumenbäume, dicht beladen mit blauen Früchten, und in gequälten Lagen zeigen sich gelbe und rot-blaue Äpfel, saftige Birnen, gleich begehrt von Groß und Klein.

Lebhaftes Fluges ziehen die Vienen; die Höhen der Bergeshänge sind mit Heibräut überzogen, die kleinen tolligen Blüten halten gegen Kälte wie Hitz tapfer Stand. Das Heer der Zehnweilchen, dieses viel gesuchten Sommerfalters, beginnt jetzt endlich zu verschwinden; täglich aber werden wir noch in unheimlicher Weise durch Tausende von Raupen an die Erinnerung, welche alle Raupen mit ihrer Pfeifflut bedrohen, und erst, nachdem sie sich satt und die Felder fast gefressen, ihre Strafe weiter ziehen, wenn nicht Hand oder Fuß des Menschen sie daran verhindert.

Die Späher der Kaktuswespen beginnen sich langsam zu färben. Die Saiselien fallen. Kinder und Entschlafenen werden zu fleißigen Sammlern, nicht eine Frucht bleibt unentdeckt. Endlich gönnt man auch den Fischen in wilden Gewässern Ruhe, der Krebsgang hört auf; die Schafe aber müssen noch einmal Woll lassen; denn Jäger und Bauer bedürfen neuer Ledererde, ehe der Winter kommt.

Eine Zeit fleißiger Tätigkeit beginnt mit den Vorbereitungen für die langen Monate der Winterruhe; die Felder ringsum werden zur Saat geendert; Wintergerste und Roggen eröffnen den Weizen, zuletzt wird der Weizen dem frisch geeigneten Boden anvertraut. Allen voran ist die Hausfrau in Anspruch genommen. Da gilt es, den Keller herzurichten, um Obst und Wurzelwerk dauernd aufbewahren zu können; Sand ist hierzu das erste Erfordernis. Die Apfelsorte gibt, je nach der Menge des Vorhandenen, Arbeit im Treten, Arbeit in Haus und Küche. Da ist viel Fleiß und Mühe erforderlich, bis die letzte Frucht abgeerntet ist. Auch der letzte Fleiß fällt unter den Streifen der Sense; auf dreizehnten Aedern steht man Rüh, Schafe, und Fiegen weiden, und über die goldglänzenden Stoppeln ziehen endlos lange, silberne, schimmernde Fäden. „Anerker lieben Frauen Grabrug!“ — mit ihnen verflattern die letzten Träume des Sommers.

Die Hasen nehmen Abschied von den sommerlichen Freuden, der für sie schönsten Jahreszeit, und rücken sich zum Kampfe gegen des Jägers Pulver und Blei, dem — ach! — wohl die Mehrzahl erliegen dürfte, wenn nicht viele „Sonn-

tagsjäger“ die Sache weniger gefährlich machten. Bald gegen beginnt die blutige Fehde, mit der Jäger und Fortsmann den armen Lampe bedrohen.

Aber wir sind mit dem Wald noch nicht fertig! Auf moosigem Waldpfade, schiefen Schwämme und Nage dicht empor, sobald ein ausgiebiger Regen den Boden lockert. Dann breitet der Fliegenhummer eifrig sein rotes Dach aus, und die ganze Sippe der übrigen kleinen, meist farblosen, tut es ihm flehentlich, wenn auch mit weniger Eifer, nach. Das Brennholz, welches schon geschichtet monatelang der trockenen Luft ausgesetzt war, wird jetzt fahreweis heimwärts geschafft. Kinder und alte Frauen tragen Kaps und Kleinhals nach Hause, fast dem Hammer gleichend, der jetzt jedoch längst schon seine Wintervorrechte eingeschafft hat. Auch auf dem sonst so lauten Hühnerhofe wird es jetzt allmächtig stiller. Die Küchlein der letzten Brut verfallen bereits dem Meier, wenn es nicht schon gefressen sein sollte, um dem Sonnenlicht zu schmecken. Ihre doppelte aufmerksame Behandlung aber erfahren die Gänse, denn St. Martin fordert noch immer unter den Ketterinnen des Kapitels seine Opfer, und bis dahin muß noch mancher Maistoben, mancher Portion Auelein verflucht werden, ehe das Fleisch fett, die Leber groß genug ist, um einer so hohen Bestimmung würdig zu entsprechen. Auch der Futtertrug des Schweinefalkes wird kaum mehr leer, — es ist alles darauf abgesehen, den harmlosen Beschwern derselben möglichst rasch ein Bäuchlein anzumachen, und dann beim Eintritt der ersten Kälte den Tribut für soviel Wflage an seinen Schinken, Bratenstücken, bzw. end- und namenlosen Würstchen zu erheben.

Das ist der Herbst! Stolz wie ein Sieger hält er seinen Einzug; Frische bezeichnen den Weg, den er geht; ihm wird der erste Trunk des jungen Weines dargebracht, ihm lächelt auch die Sonne am heitersten, freundlichsten zu. Mit vollen Händen streut er seine Liebesgaben unter arm und reich; ihm schlauchen die Herzen der Alten wie der Jungen hoffend ihnen fast alle andere, kleinen Sänger — rücken sich zu weitem Flug und wollen es versuchen, den Meeressrande anzufahren, weit, weit hinüber zum festsitzigen, dem Meeressrande, wo sie — statt des hier entwundenen — ein neuer Frühling begrüßt. Wie aber schauen den Seglern der Wüste dankbar nach, und gar mancher Seufzer ahnungslosen Trennungsmoments durchdringt die Menschenbrust, — ein Lied vom Abschiednehmen: „Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n!“

eine Schranke zu ziehen. Aber nach den Erfahrungen der Kaufmannsgerichte erweisen sich die Bestimmungen der betreffenden Paragraphen heute nicht mehr als ausreichend, so daß eine weitere Einschränkung oder sogar völlige Beseitigung der Konturverbote gefordert wird. Die hierzu der Reichsregierung vorliegenden Anträge stellen sehr verschiedene Forderungen auf. Einmal soll eine Vereinbarung zwischen Prinzipal und Handlungsgehilfen für letzteren nur insoweit verbindlich sein, als die Beschränkung nach Zeit, Ort und Gegenstand nicht eine unwillige Erhöhung des Fortkommens des Handlungsgehilfen bedeutet. Weiterhin soll die Konturverbotsklausel nur zu Lasten des Kaufmanns gelten, die mindestens 3000 Mark Jahresgehalt beziehen. Als Höchstgrenze für die Zeit der Beschränkung wird allgemein ein Jahr verlangt. Weiterhin wird vorgeschlagen, daß die erteilte Strafe das Fortbestehen des Handlungsgehilfen nicht übersteigen darf. Von verschiedenen Seiten wird auch die Forderung erhoben, daß während der Gültigkeitsdauer des Konturverbotes die Fortzahlung des Gehalts an den Handlungsgehilfen erfolgen soll. Und während ein Teil der Kaufmannsgerichte grundsätzlich jede Konturverbotsklausel verurteilt, wollen andere sie dort als zulässig gelten lassen, wo der Prinzipal ein berechtigtes Interesse nachweisen kann. Alle diese verschiedenen Vorschläge dürften bei den Beratungen zwischen dem Reichstag eine eingehende Prüfung erfahren.

Die Personalakten.

L. C. Zu dem Thema Personalakten der Beamten bringt die „Hamburger Bureauarbeiten“ Art. Ausführungen, die der Bedeutung wert voll. Sichtlich der geheimen Konduitenakten wird die Abschaffung dringend gewünscht und dazu folgendes gesagt:

„Im preussischen Kriegsministerium besteht schon seit einigen Jahren das nachschmerzliche Verfahren, den Beamten von ungünstigen Urteilen über sie Kenntnis zu geben, und selbst in militärischen Kreisen beschäftigt man sich in letzter Zeit mit der Abschaffung der geheimen Führungsakten, damit nicht die Reglementsammlungen usw. ohne Wissen der ihnen unterstellten Offiziere Urteile über diese fällen können. Ganz besonders weist man darauf hin, daß nach einer solchen Reform die von den Vorgesetzten abgegebenen Zeugnisse in bedeutend zuverlässigerer Form abgefaßt würden. Auch in Baden wird nach der Änderung des Staatsministeriums vom vorigen Jahre der Grundgedanke, dem Beamten Mittelungen zu machen, wenn in den Konduitenakten Ungünstiges über ihn vorkommt, sehr zu empfehlen als beste Gelegenheit geboten, sich zu rechtfertigen. Durch die Ministerialentscheidung vom Jahre 1884 wurde in Baden die Bekanntgabe der Qualifikation an die Beamten gefastet; diese Ermächtigung wurde aber auf bestimmte einzelne Rubriken der Qualifikationsliste eingeschränkt. Durch Verfügung des bayerischen Ministeriums ist nunmehr die Aufhebung der Einschränkung verfügt worden. Den Beamten wird also der gesamte Inhalt der Personalberichte bekannt gegeben, ganz einseitig, ob dieselben günstig oder ungünstig für sie ausfallen. Sie sind besonders auf die Beanstandungen, die über ihre Tätigkeit und ihre Eigenschaften vorliegen, aufmerksam zu machen, damit sie hierauf ihre Verhältnisse bemessen können.“

Mit einer Revision der Vorschriften der geheimen Qualifikationsberichte ist aber gleichzeitig eine Reform der Personalakten selbst unumgänglich. Es wird deshalb mit Recht angemerkt: „Nicht findet man, daß jüngeren Beamten und Offizieren Gelegenheit gegeben wird, den Inhalt der Personalakten über die Vorgesetzten kennen zu lernen. Ein solches Verfahren muß aufgegeben werden, die Personalaktenführung ist so wichtig und verantwortungsvoll, daß sie nur in die Hände eines älteren erfahrenen Beamten gelegt werden sollte.“

Gar oft werden jahrelang Schriftkäfte mitgeführt, die über Handlungen eines Beamten berichten, die mit einer Rüge oder Strafe geahndet werden mußten. Durch ausgezeichneten Fleiß und vorzügliches dienstliches und außerdienstliches Verhalten ist der Angestellte nun bemüht, den Mafel, den ihm diese Strafe einbrachte, vollends zu beseitigen, aber vergebens! Das bezügliche Schriftstück in der Personalakte ist immer wieder dazu angetan, ihm Vorwürfe zu liefern.

Die Novelle zum Zigarettensteuergesetz.

die am 15. Juli d. J. vorgelesen ist, tritt worauf wir noch einmal hinweisen, die am 1. April 1884 in Kraft getretene Gesetz vom 3. Juli 1886 einmal insofern ab, als das in § 1 dieses Gesetzes bestimmte Eingangssteuerverhältnis für Tabak und Zigaretten, der auf 700 Mk. für den Doppelzentner festgesetzt war, durch das neue Tabakgesetz überflüssig geworden und daher weggefallen ist. Sodann sind die Steuern für Zigaretten im Kleinhandel heraufgesetzt. Die Steuer beträgt jetzt bei Zigaretten bis zu 1/2 Pfg. das Stück 2 Mk. für das Tausend (früher 1,50 Mk.), bis zu 2/3 Pfg. das Stück 3 Mk. (2,50 Mk.), bis zu 3/4 Pfg. das Stück 4,50 Mk. (3,50 Mk.), bis zu 5/8 Pfg. das Stück 6,50 Mk. (6 Mk.), bis zu 7/8 Pfg. das Stück 9,50 Mk. (7 Mk.) und über 7/8 Pfg. das Stück 15 Mk. (10 Mk.) für das Tausend. Die Steuer für Zigarettenabfall hat sich geändert. Herzogseigt ist die Steuer für Zigarettenabfall, nämlich von 2 Mk. auf 1 Mk. für 1000 Stück. Der Hersteller darf, wie beim alten Gesetz, einen Monat lang, der Verkäufer und Händler zwei Monate lang nach dem 1. September die angemeldeten Waren ohne Nachsteuerung verkaufen.

Die Zentralorganisation des deutschen Handwerks und der Hanja-Bund.

Der Zentral-Ausschuß der Vereinigten Innungsverbände Deutschlands hat eine Rundgabe über seine Beziehungen zum Hanja-Bund beschlossen, wonach der Zentral-Ausschuß

den festen Zusammenhänger aller mittelständischen Kreise des deutschen Volkes in einer großen Organisation ohne Unterschied der einzelnen Gewerkschaften zur Wahrung der gemeinsamen Interessen für unbedingt geboten erachtet.“

Nach den vorliegenden präzisen Erklärungen von Seiten der Zeitung des Hanja-Bundes steht der Zentral-Ausschuß, wie er weiter erklärt, die Grundzüge für eine solche Organisation im Hanja-Bund abzugeben an. Er will haben der Meinung, daß gerade das deutsche Handwerk die ihm dargebotene Hand nicht zurückweisen, sondern vielmehr auf Grund seiner eigenen Organisation und in Verbindung derselben die den gelamten mittelständischen Erwerbsgruppen gemeinsamen Interessen Schutler an Schutler mit dem Hanja-Bund vertreten sollte.“

Die ausführliche Begründung dieser Leitsätze, die in den Innungsorganen veröffentlicht werden wird, stellen wir Ihnen schon der Redaktion der „Mitteldeutschen

Handwerkerzeitung“, amtliches Organ der Handwerkskammer zu Halle — zur gest. Einsichtnahme gern zur Verfügung. — Besteht nicht!

Das Heer der Gewerkschaftler.

Die neuen Gewerkschaftsziffern für die deutsche Gewerkschaftsbewegung sind eben im Zentralorgan der sozialdemokratischen Gewerkschaften veröffentlicht worden. Es existieren 1 831 731 sozialdemokratische, 284 519 christliche und 105 683 sächsisch-lutherische Gewerkschaftler. Dazu kommen 80 437 Mitglieder unabhängiger christlicher Gewerkschaften und 100 081 Mitglieder unabhängiger und sozialistischer Organisation. Insgesamt marschierten im Jahre 1908 in den verschiedenen Gewerkschaftsarten zusammen 3 982 400 Mitglieder. Die Einnahmen sind bei der ersten Erhebung um 1. Juli, pro Kopf zurückgegangen, während der Vermögensstand um 7 Mill. Mk. gestiegen ist und 40 839 791 Mark betrug. Für jedes Mitglied wurden im Durchschnitt 23 Mark vorausbezahlt und 26,50 Mark vereinnahmt. Die Jahresbeiträge betragen bei der Mehrzahl der männlichen Mitglieder rund 30 Mk., während sie bei den weiblichen und jugendlichen Mitglieder bis auf 10 Mk. herabgingen und bei etlichen gutbezahlten Arbeiterkategorien auf 54,60 Mark stiegen.

Die Leistungen der Gewerkschaften für ihre Mitglieder sind auch infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Gesamtlage erheblich gemindert, so daß z. B. die Arbeitslosenunterstützung von 4 Mill. auf 8 Mill. Mk. unterteiltung von 5 auf 8 Mill. Mk. Einzelne Gewerkschaften zahlen pro Kopf ihrer Mitglieder allein an Arbeitslosenunterstützung: 32 Mk. Handhändler, 24 Mk. Bildhauer, 14 Mk. Glaser usw.

Der Katholikentag.

L. C. Mit dem Katholikentag ist es diesmal nicht so weit her wie sonst. Die Zustimmung der Anhängerschaft über die finanzielle Politik der Partei und die erregten Auseinandersetzungen über das Wesen des Zentrums haben einen Untergrund von Unbehagen erzeugt, der in den Verhandlungen zum Ausdruck kommt. „Wenig Schmutz auf den Straßen, wenig Stimmung in der Bevölkerung“, so sagt die „Germania“. In den Versammlungen selbst donnert ja freilich der Beifall, aber er klingt etwas forciert und gemacht. Die Tendenz der Leiter der Tagung ist die, die Friedfertigkeit des Zentrums darzutun und kritische Fragen nach Möglichkeit auszugleichen. Um so klarer und freier tritt die eigentliche Natur der ultrakatholischen Partei zutage. Aus der Rede des Abgeordneten Herold, diesem indubiduellen Beitritt zum Katholizismus, wehte uns mittelalterlicher Hauch entgegen, vor allem aber war es die Schutrede des Landtagsabgeordneten Oberlandesgerichtsrats Marx, die mit ihrer Forderung der unbedingten Konfessionsklärung der Schule, mit ihrem Haß gegen die modern empfindende Lehrerschaft und ihrem Verlangen auf Konfessionsklärung auch der Seminaren den tiefen Abstand betundete, der zwischen dem Ultrakatholizismus und der modernen Geistesentwicklung herrscht. In der Tat: zwischen der Partei des Zentrums und dem Ultrakatholizismus kann auf die Dauer nur die schärfste Gegenüberstellung bestehen. Sehr bedauerlich war es, daß dem Katholikentag durch das kleinliche Verbot der Mitbenutzung der polnischen Sprache eine Follie gegeben wurde, die er nicht verdient.

Parteinachrichten.

X. Hagen, 31. Aug. Ueber die liberale Einigungsafrage äußerte sich der Führer der freisinnigen Volkspartei in Weiskalen, Provinziallandtagsabgeordneter Hermann W a s h a u s: Hagen in einer gestern in Gewerksberg gehaltenen Rede folgende-maßen:

Es ist nicht zu leugnen, daß die Fraktionsgemeinschaft sich bewährt hat und daß das Verhältnis der drei Parteien zu einander in den letzten Jahren, speziell auch bei den Verhandlungen über die Reichsfinanzreform ein gutes gewesen ist. Könnte das nicht, wenigstens vorläufig noch so weiter gehen, ist die Verwirklichung geboten? Wir Älteren in der Partei stehen dieser Frage etwas entgegen. Wir sagen Vorsicht! Vorsicht! und das ist berechtigt, denn wir haben die Verwirklichung mit dem Sozialisten im Jahre 1884 und all den Tammer in den neun Jahren von 1884—1898 miterlebt, der auch durch den großen Aufschwung im Jahre 1890 nicht beendet, sondern eher noch verstärkt wurde. Ein Glück noch, daß unsere Organisation ziemlich intakt geblieben war. Freilich die Zeiten hat andere geworden, manche Differenzpunkte mit der freisinnigen Vereinigung sind nicht mehr vorhanden, wenigstens augenblicklich nicht, aber die Gefahr ist nicht ausgeschlossen, daß sie wieder aufkaufen. Vor allen Dingen ist eins geboten: Die Sache darf nicht von oben gemacht werden, sie muß von unten kommen, die freisinnige und demokratisch gesinnten Wähler müssen die Verwirklichung fordern.

Heer und Flotte.

Kolossale Schießübung.

Paris, 1. Sept. Aus Orient wird gemeldet: Während der Nachschießübung bei Antiochia feuerte der Kreuzer „Kotter“ vom Nordgewind mehrere Granaten gegen den Kreuzer „Marcelline“, von denen mehrere trafen. Eine Granate traf den Schiffsanführer, durchbohrte das Schiff vollkommen und erpödierte im Inneren des Schiffes, wobei großer Schaden angerichtet und mehrere Matrosen verletzt wurden. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Kleine politische Nachrichten.

Graf Zepelin Ehrenbürger der Stadt München. Entsprechend dem Antrag an aufgestellten Programm wird die städtische Deputation, die beauftragt ist, dem Grafen Zepelin den Ehrenbürgerbrief der Stadt München zu überreichen, am 2. September nach Friedrichshafen reisen, am Abend desselben Tages ihres Auftrages sich entziehen und tags darauf als Gast des Grafen an den Versammlungen teilnehmen, die aus Anlaß der beachtlichsten Beistimmung eines Luftschiffes durch den Kaiser von Oesterreich in Aussicht genommen sind.

Die Reichstagsabgeordneten in Friedrichshafen. Die Beistimmung der Zepelinischen Werte in Friedrichshafen und des Luftschiffes „J. III“ durch den Bundesrat und den Reichstags-

tag ist, wie wir erfahren, nunmehr endgültig am Sonnabend, den 4. September, angefallen. Vom Bundesrat und den obersten Reichsbehörden werden teilnehmen der Staatssekretär des Reichsamt des Innern Deßler, Staatssekretär Dernburg, Minister von Breitenbach, Staatssekretär des Bundesrats, bestehend aus dem Grafen von Helldorf und dem oberbayerischen Generalen von Guden-Abdenhausen, dem großherzoglich sächsischen Ministerialrat Rebe, dem braunschweigischen Geheimen Regierungsrat Bohm und dem königlich sächsischen Bundesratsbevollmächtigten Wirklichen Hofrat Fischer. Dem Bundesrat wird ein besonderes Dankbuch zur Verfügung gestellt. Vom Reichstag werden sich 240 Mitglieder beteiligen. Eine größere Anzahl der Besucher wird auch an einem Aufzuge des Luftschiffes teilnehmen. Eine neue Weichselbrücke.

Gestern wurde die neue Eisenbahnlinie Schmentau-Marienberg-Weißfuhren und mit ihr die neue Weichselbrücke dem Verkehr übergeben. Dem Festakt wohnten bei als Vertreter des Ministers der öffentlichen Arbeiten Ministerialdirektor Wehrmann, ferner Oberpräsident v. Jagow und andere. Die Brücke hat eine Gesamtlänge von 1071 Meter. Sie ist die fünfte seit 1862 erbaute Brücke der Weichsel auf preussischem Gebiete.

Gefängnisarbeit. Die preussische Oberrechnungskammer hat, nach der „Berliner“, an sämtliche Regierungen die Aufforderung ergeben lassen, in Zukunft ihren Bedarf an Postkarten nicht mehr von den Regierungsdruckereien zu beziehen. Von nun an sind sie gehalten, ihren ganzen Bedarf in der Gefängnisdruckerei zu Ankauf herstellen zu lassen, wo die Postkarten zu einem verhältnismäßig sehr billigen Preise angefertigt werden. Die Gefängnisdruckerei zu Ankauf liefert 100 Postkarten, die zweifach bedruckt sind, für 3,50 Mark.

Graf Verchenfeld. Anlässlich seiner vierzigjährigen Tätigkeit im bayerischen diplomatischen Dienst sandte der Prinzregent an den bayerischen Gesandten in Berlin Grafen Verchenfeld ein herzliches Glückwunschkommuniqué.

Versammlungsvorbot. Die Polizei in Beuthen verbot die Freireiserverammlung, in der Professor Schiele-Danzig über das Thema: „Der Ultrakatholizismus, der schismatische Kulturkampf“ sprechen sollte.

Verbandsrat. Der 9. Verbandstag des Verbandes deutscher Schuhmachereigenen, der größten und bedeutendsten Organisation dieser Branche, fand am 29. und 30. August in Dresden statt. Derselbe war, wie aus dem Organ des Verbandes „Schuh und Leder“ berichtet, außerordentlich reich besetzt und nahm zu allen die Schuhbranche interessierenden Fragen nach eingehenden Diskussionen entsprechende Stellung.

Ausland.

Marshall von Kamphövener.

Ein Konstantinopel, Marshall von Kamphövener ist aus dem türkischen Heeresdienst ausgeschieden. Er nimmt seinen Wohnsitz in seiner heimatlichen Heimat.

Marshall von Kamphövener, der sich als preussischer Offizier 1870/71 das Eiserne Kreuz erworben, hat die türkische Uniform über 25 Jahre getragen. Die Zeit seines Wirkens fiel ganz in die Periode des türkischen Aufschwungs, wenn die Berufung deutscher Offiziere und Beamter zu Beginn der 80er Jahre auch vielleicht aus dem Wunsch herorgegangen war, wirkliche Verbesserungen im Staatswesen durchzuführen, so erlachte an der maßgebenden Stelle doch bald der Wille, und je mehr der Sultan ein Opfer seines eigenen Mißtrauens wurde, desto argdrückender verhielt er sich zu den Verurtheilten, das Offizierskorps und das Heer nach dem Muster europäischer Armeen umzugestalten. Er wollte gar nicht, daß die deutschen Reformer dem Lande die nützlichen Dienste leisteten, zu denen sie befähigt und bereit waren, sie stellen nur eine lebende Illustration der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland sein. Das war durchaus nicht nach dem Wunsch der deutschen Offiziere. Die Herren, die im Militärbildungswesen beschäftigt waren, hatten etwas bessere Aussichten als ihre türkischen Kameraden, obwohl auch dort alles, was einen Fortschritt bedeutete, erkämpft und man kann sogar sagen, erschlichen werden mußte. Selbst W a s h a u s, der frühere Großmeister der Artillerie und Chef des Militärbildungswesens, den die große Umwälzung auch fortgeschwemmt hat, sagte einmal: An der Kriegsschule konnte G o l d P a s h a manches nur dank der Opposition erzielen, die ich seinen Vorschlägen beim Sultan machte. Hätten wir an einem Strang gezogen, so wäre nichts Gesehen.

Ein Konstantinopel verurteilt General von Kamphövener zuerst durch die Errichtung eines Mutterbataillons der türkischen Truppe für das Ausbildungspersonal der Infanterie zu schaffen, doch das überaus notwendige Werk geriet bald ins Stocken. In jenen Tagen durften die Truppen in der Hauptstadt weder schießen noch Feinddienst treiben, Karabedris für die Teilnahme am Gelamit und Waiddienst folgten sich in erlösender Eintönigkeit. In der Hand des Sultans stehen alle Fäden zusammen und die höheren und höchsten Offiziere befehlen keine Spur von Lust, eigene Entschlüsse aus eigenem Antrieb zu fassen. In die Provinzen, wo etwas bessere Verhältnisse herrschten, wurde festhalten einer der Offiziere gehen. Weiskalen ist jener Kamphövener Pascha sich ganz mit dem Hofdienste zu begnügen, zu dem ihn der Sultan besonders heranzog, war aber — so erzählt die „Köln. Ztg.“ — Gelegenheit hatte, hinter die Kulissen zu schauen, mußte, daß er eine Anzahl sorgfältig durchgeführte Vorschläge des Sultans wie dem Kriegsminister überreicht hat. Kamphövener's Vorschlag hat trotz der so unangünstigen Bedingungen doch so Gelingen gefunden, seine Stimme zu Gunsten von Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit hören zu lassen; seinem Eintreten verdanken nicht wenige türkische Offiziere, die durch Eifer den Machthabern verdächtig geworden waren, Freiheit und dieselbst Leben.

Die italienische Dredenta und das Kaiserthum.

Im Innsbruck ist es — wie von dort gemeldet wird — am Kaiserfeste die dem Festzuge allgemein angefallen, daß man den Schützen und Veteranen aus dem italienischen Landesteile besondere Auszeichnungen bereitelte. Offiziere, hohe Persönlichkeiten und Diplomaten trafen in die Hände, als die Reihen der Statikener dahinter marschierten. Dieser Vorfall, der auch dem

Kaiser nicht verborgen bleiben konnte, hängt mit den jüngsten Vorgängen in Italienisch-Tirol zusammen. Die „Frankfurter Zeitung“ erzählt darüber: Die Trentiner haben sich eine schlimme Suppe eingebrotet, die auch auf die meiste Volkstümlichkeit im Lande, vielleicht auch sogar im Reich, nicht ohne Einfluß geblieben wird. Die italienischen Parlamentsabgeordneten hatten nämlich beim Kaiser um eine Audienz nachgesucht, um für den Kaiser von der Jahresübersicht zu berichten und gleichzeitig auch besondere Wünsche für ihren Landesbezirk vorzubringen. Der Kaiser hat aber diesen Wunsch abgewiesen mit der Begründung, er werde wegen Zeitmangels überhaupt keine Audienzen erteilen. Die Italiener verstanden diesen Wink und sahen sich in den Schmalzwecken zurück mit der Erklärung, dann würden sie — ursprünglich wollten von den katolischen Italienern eine Abordnung an der Kaiser in Innsbruck teilnehmen — überhaupt nicht nach Innsbruck fahren. Nun kamen die letzten Kundgebungen in Trient gegen die patriotisch gesinnten Italiener, welche die Lage nur verschärferten. Es geht, so scheint es, an anderer Wind, sonst wären die Gesandten offen vor dem Kaiser erschienen. Beifallsgerufe für die anderen, kaiserlichen Abtreter nicht möglich gewesen. Wie man erzählt, befindet sich unter den Trentinern, die in Trient wegen der Kundgebungen verhaftet wurden, auch der sozialdemokratische Abgeordnete der Stadt Trient, Biancini.

Die Kanalverbindung zwischen dem Schwarzen und dem Baltischen Meer.

(Von unserem per-Verarbeiter.) # Der Plan, das Baltische Meer mit dem Schwarzen Meer durch einen Kanal zu verbinden, ist wohl an die 20 Jahre alt. Mehrmals machte die russische Regierung einen Antrag zur Verwirklichung dieses Planes, mußte aber immer wieder davon Abstand nehmen, denn bei dem Riesenerwerb waren große Schwierigkeiten zu überwinden und nicht zum mindesten läßt sich die Kostenfrage so leicht lösen, als man sich gedacht hatte. Jetzt erzählt man aus zuverlässiger Petersburger Quelle, daß der alte Kanalplan wieder aufgelegt ist und diesmal wirklich ins Werk gesetzt werden dürfte. Wichtiges ist der Kostenpunkt überwinden. Es hat sich nämlich ein französisches Syndikat mit 800 Millionen Mark für den Bau der Wasserstraße gebildet. Es stellt außer Frage, daß Aufstand mit dem Bau des Kanals in seiner wirtschaftlichen Entwicklung einen mächtigen Schritt vorwärts macht. Jetzt muß das Riesenergebnis unzureichender Verkehrsmittel jeden Herbst in der Fruchtvermehrung Kalamitäten erleiden. Die Güter, namentlich das Ausfuhrgetreide, häuft sich auf den Stationen an Bergen an und lagert monatelang, bis es schließlich zum Verderb kommt, wodurch dem Handel große Verluste erwachsen. Nun aber ein die beiden russischen Küsten verbindender Kanal vorhanden, so fallen die Verkehrserschwerungen mit einem Schlag fort und der Handel muß empfindlich zunehmen. Außerdem ist ein solcher Wasserweg für den russischen Norden und Osten, bezw. Bismarck nur unter schweren Bedingungen jetzt ausgenutzt werden können, nämlich einen Kulturfaktor. Ferner ist die strategische Bedeutung des Unternehmens zu beachten. Wenn Rußland sich wieder eine baltische Flotte gebaut haben wird, wie ungenauer richtig ist da nicht die Möglichkeit, diese Flotte mit der des Schwarzen Meeres zu verbinden.

Der Chauffeur des Prinzen Georg.

Schon seit einigen Tagen sind in Belgrad Gerüchte über das Verschwinden des Chauffeurs des Prinzen Georg, eines Franzosen, im Umlauf. „Sonno“ behauptet, der frühere Kronprinz habe den Chauffeur zu Tode gezeugt, der jetzt in einem Belgrader Krankenhaus im Sterben liege. Das Blatt bemerkt noch: „Obwohl uns von Freunden des professionellen und unantastbaren Mörders alle Schwierigkeiten gemacht werden, werden wir uns doch bemühen, diese neue blutige Angelegenheit in allen Einzelheiten aufzudecken.“

56. Deutscher Katholikentag.

(Red. verb.) S. u. H. Breslau, 31. Aug. (Telegr. Bericht.)

Der heutige zweite Tag der Generalversammlung der katholischen Deutschlands wurde eröffnet mit der Hauptversammlung des Volksvereins der katholischen Deutschlands, der in seiner riefenhaften Organisation die Kerntruppe des Zentrums für seine Wahlkämpfe bildet. Der nun schon beschlossene Verammlung wohnte Kardinal Fürstbischof Rapp bei. Der Vorliegende Fürstbischof Kardinal eröffnete die Versammlung. Er begrüßte indem die Arbeiter, vornehmlich die aus den oberösterreichischen polnischen Industrievierteln. Redner vertrat sich weiter über die Aufgaben und Arbeiten des katholischen Volksvereins, dessen Organisation auf praktischer Grundlage unumkehrbar durchgeführt sei. Mit fast fanatischer Energie habe die aus bestehenden Anhängen herausgebildete organisatorische Arbeit eine Organisation im Zentrum entwickelt, der keine politische Partei in der ganzen Welt etwas ähnliches an die Seite stellen könne. (Leb. Beifall.) Das sei nicht das Schlimme, sondern das rafflos machende „schwarze Meer“. In dieser Zeit müsse angeklagt werden, daß sie sich zu sehr von der Sozialdemokratischen Gefahr hypnotisieren lasse und nicht rechtzeitig erkannt habe, daß die schwarze Gefahr viel schlimmer sei. Diese schlimme Gefahr, die das Volk unseres Volkes (Schwartz, 10.12) Die Gründung des Volksvereins ist blühendste glückliche Tat überhaupt gewesen, der strahlende Markstein am Ende eines Lebens. (Ranganhaltender großer Beifall.)

Der Generalsekretär des Volksvereins Reichstagsabg. Dr. Pieper-M. Gladbach, erläuterte hierauf den Jahresbericht. Ende Juni 1906 hatte der Volksverein 610 428 ordentliche und 136 lebenslängliche Mitglieder. Am gleichen Zeitpunkt 1909 waren es dagegen 624 876 ordentliche Mitglieder. Auch die fernere Aufgabe des Volksvereins muß in dem Ausbau der Organisation bestehen. Es sind bereits weitere soziale Ausstattungen geschaffen worden. In Bayern und Baden wurden eigene Landeszentralen errichtet. Neueingänge habe der Volksverein seine Aufmerksamkeit auch den katholischen Studentenschaft zugewandt, um diese zur Betätigung auf sozialen Gebiete heranzubilden. Weiter habe der Volksverein zahlreiche soziale Schriften herausgegeben über alle möglichen sozialen Fragen. Die Ausgaben des Geschäftsführers und der Zentralstelle betragen sich auf 508 954 Mk. (Ranganhaltender stürm. Beifall.)

Hierauf betrat unter großer allgemeiner Spannung Kardinal Kopp das Rednerpult. Man erwartete nicht mit Unrecht von dem Kardinal eine Erklärung darüber, wie der deutsche Episkopat sich zu dem Volksverein stelle, dem kürzlich nach dem Besuche der Volksvereinsführer in Rom aus dem eigenen Lager eine Art Mißtrauensvotum erteilt worden war. Der Kardinal entsprach denn auch dieser Erwartung, indem er sich in längeren Ausführungen über die

Stellung des Episkopats zum Volksverein

ausließ. Er teilte zunächst mit, daß der Bischof von Paderborn, dem der Katholikentag gestern ein Telegramm mit dem Wunsch baldiger Genesung geschickt hatte, in der Nacht verstorben sei. Dann führte der Redner aus: Der Zweck des Volksvereins ist die Förderung der christlichen Ordnung in der Gesellschaft, insbesondere die Belehrung des deutschen katholischen Volkes über die aus der neuesten Entwicklung sich ergebenden Erfahrungen und Aufgaben für die geistige und wirtschaftliche Seelung aller Berufsstände. Der Episkopat fürchtet nicht, daß das Zentrum des Volksvereins beherrscht werde, er hätte aber auch nichts dagegen. (Demonstrativer Beifall.) Der Episkopat hätte aus dem Grunde nichts dagegen, weil auch das Zentrum die wirtschaftliche und soziale Hebung des katholischen Volks fördern will. Es möge nicht unterlassen, auch dem Volksverein seinen beifälligen Segen zu erteilen. (In diesem Augenblicke legte ein fürchterlicher Gemütssturm ein, der die weiteren Worte des Kardinals unerhörlich macht. Als er wieder verständlich wird, bemerkt man, daß er inwischen auf den Haß Bitter-Rosen eingegangen ist. Er sagt:) Seid einig und bleibt einig!

Der Vorliegende Fürstbischof Kardinal brachte ein donnernd aufgenommenes Hoch auf den Kardinal aus. — Reichstagsabg. Trimborn-Köln begrüßte sodann das inzwischen ersichene Präsidium des Katholikentages, dessen Präsident Abgeordneter Herold die Grüße des Präsidiums aussprach. Fürstgraf Trimborn teilt die Namen der auscheidenden Vorstandsmitglieder mit. Es erfolgte die Wiederwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder.

Darauf ergriß Kaplan Tönders-Münster das Wort zu seinem Vortrage über die „sozialen Aufgaben und christlichen Grundgedanke des Volksvereins für das katholische Deutschland“. — Fürstgraf Porz spricht dem Präsidium des Volksvereins den Dank des gesamten katholischen Volkes für seine mühselige Arbeit aus und fordert namentlich die Glaubensgenossen in Schellen zum Beitritt auf. — Darauf begrüßte der Vertreter des deutsch-römisch-katholischen Zentralvereins für Nordamerika Rev. Bonner-Ohio den Katholikentag. Die Größe des Volksvereins für das katholische Ungarn übertrug der Sekretär, Kaplan Suber. Darauf folgte der Präsident mit einer kurzen Ansprache die Versammlung. — Gleichzeitig tagte im Bismarcksaal die zweite geschlossene Generalversammlung, die sich mit der Weiterberatung der eingelaufenen Anträge beschäftigte.

Der Vorstührer Graf Valentin Falkenstein jun. zunächst beschäftigte man sich mit einem Antrage zum Thema „Missionen“, in dem es u. a. heißt: „Die 66. Generalversammlung der katholischen Deutschlands richtet mit besonderem Nachdruck die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken gerade in dieser Zeit auf das Wirken der Missionen, in der die vollendete Aufteilung der ungenutzten Gebiete der Erde unter die christlichen Staaten und das wiederwachsende Nationalgefühl der heidnischen und muslimanischen Kulturvölker die religiöse Zukunft der Heidenländer zur Entscheidung bringt. Sie erwartet, daß die katholischen Deutschlands weit mehr noch als bisher die Missionen fördern und unterstützen werden.“ Der Antrag wurde von den Leitern der verschiedenen Missionsgesellschaften, u. a. auch von dem aus dem Peters-Prozess der bekannten Provinzial der Weissen Wäler P. Aker (Sachsen) und dem Bischof von Südbantung Giesen begründet. Auch der Abgeordnete Gräberer beteiligte sich an der Debatte. Nachm-Köln kündigte an, daß Nachmittags eine Besprechung der Vertreter der verschiedenen Missionsvereine stattfinden werde, um einen Weg zu einer gemeinsamen Agitation ansichtig zu machen. Der Antrag wurde schließlich einstimmig angenommen. — Zur Frage der Wahl des nächsten Tagungsortes lag ein längerer Antrag vor, in dem hervorragende Katholiken Augsburgs baten, die nächste Generalversammlung in Augsburg tagen zu lassen. Augsburg wurde einstimmig zum nächsten Tagungsort gewählt.

2. öffentliche Generalversammlung.

Um 1/2 Uhr nachmittags begann die 2. öffentliche Generalversammlung des Katholikentages, die wiederum um etwa 3000 Personen besetzt war. Der Präsident Landtagsabgeordneter Gerold teilte zur Eröffnung der Versammlung den Tod des Bischofs von Paderborn Dr. Wilhelm Schneider mit, dessen Gedenken von der Versammlung durch ein stilles Gebet geäuert wurde. Dann begrüßte der Bischof von Südbantung, Giesen, die Versammlung. Als erster Referent sprach Rechtsanwält Herchel über den „Bonifatius-Verein“, der die wirtschaftliche Stärkung der Katholiken in der Diaspora bewirke und ein Seitenstück zu dem Evangelischen Verein der Genuß-Rück-Stiftung bilde. Dann folgte der Redner die verdienstvolle Mitarbeit des Kardinals Rapp an der segens-

reichen Arbeit des Bonifatiusvereins, der auch unter den Polen außerordentlich viel Freunde gefunden habe. (Leb. Beifall.) In zweiter Stelle sprach Landtagsabg. Bell-Essen über Aufgaben und Leistungen der deutschen Katholiken auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete“. Man müsse vor allem darauf sorgen, daß sich die oberen Stände an den sozialen Arbeiten beteiligten. Im wesentlichen aber haben wir das im Jahre 1848 gestellte Ziel erreicht. Redner erklärt weiter, daß die Katholiken keineswegs den großen Plänen der Sozialisten und Kartelle nachzueifeln, sondern sich freiheitlich an den sozialen Arbeiten in der Industrie und namentlich in der Großindustrie nicht annähernd so stark betreten seien, wie es ihrer Bedeutung und ihrer Zahl entspreche. Das muß anders werden: hinein in die Industrie, hinein in die Großindustrie. (Ranganhalt. großer Beifall.) In dritter Stelle sprach Professor Meers-Suzemburg über „Charitas“. Redner geht von dem Worte aus: In omnia charitas. — Mit einer Schlussansprache des Präsidenten hatte die zweite öffentliche Generalversammlung ihr Ende erreicht.

Luftschiffahrt.

Die Fahrt des „Parasol III“ aufgeschoben. Major Barjeval, der sich zuerst um die Via-Preise der Städte Wiesbaden und Mainz bewirbt, mußte die angelegte Fahrt mit dem „Parasol III“ nach Wiesbaden wegen heftiger Stürme aufgeben. Die Fahrt findet einige Tage bei günstiger Witterung statt. Dreifache Wright wird mit seinen öffentlichen Flugvorführungen auf dem Tempelhofer Feld voranschicklich Donnerstag beginnen. Ein wohlgeplanter Probeflug in der Dauer von 15 Minuten hat bereits stattgefunden.

Luftschiff und Motorfahrer. Der „Schleifische Verein für Luftschiffahrt“ und der „Gau Schleifen und Wälder der deutschen Motorfahrervereinigung“ veranstalteten eine Kriegsgemeinschaft Ballonverfolgung. Führer der Ballons war der Direktor der Eisenwerke Dr. von dem Wälder; die Landung erfolgte bei Krasau im Kreise Krasau. Eine Minute nach der Landung wurde der Ballon durch Herrn Elfert, der ihm im Motor gefolgt war, gefangen.

Besten Befinden, der bei dem Wettbewerb zur Erzielung der höchsten Geschwindigkeit bei zweimaligem Umlaufen der Bahn kurz vor dem Ende der zweiten Runde infolge einer Explosion des Motors aus seinem Eindecker gestiegen wurde und erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Armen erlitt, ist heilbringend. Die Brandwunden sind nicht gefährlicher Natur. Der Flugapparat ist vollständig zerstört. Die Frau Vierlots war die erste, die ihm Hilfe leistete. — Ein zweiter Unfall ereignete sich in Reims, als der Pilotier Breget mit seinem Zweidecker einen Flug ausführte. Er stürzte mit dem Aeroplan aus einer Höhe von 20 Metern herab, blieb aber unverletzt. — Die 5. Höhe fährt der Antarktis in Reims hatte folgenden Ergebnis: Erster wurde Rath am, der 156 Meter hoch flog, zweiter Farman mit 110 Meter, dritter Kaufman mit 90 Meter und vierter Rouget mit 55 Meter.

Neue Reistflüge in England. Heriot und Ratham hatten Anfang Oktober im Weymouth Harter bei London Reistflüge mit ihren Flugmaschinen ab, wobei der Sieger 4000, der Besiegte 1000 Pfr. erhielt. Andere Teilnehmer werden eingeladen. „Wille de Paris“. Der „Eclair“ bringt aus Berlin einen trostlosen Bericht über den Zustand des Lenkballons „Wille de Paris“, der völlig durchlöchert und fast unbrauchbar sei. Der Berichterstatter, der den Luftschiff im Schuppen gesehen hat, meldet 50 Löcher, teilweise von Faustgesch. ferner Sprünge in der gefährlichsten Höhe und gefährliche Zustände. Die „Wille de Paris“ wird übrigens durch den „Colonel Renard“ ersetzt und nach Chateaubaud zurückgebracht, um dort mit einer neuen Höhe als Pilotenschule zu dienen.

Meteorologische Station.

	31. August 9 Uhr abends	1. September 7 Uhr morgens
Barometer Mittelmeter	748.1	747.0
Thermometer Celsius	12.4	11.4
Wind, Richtung	83°	89°
Höhen	293.6	293.4

Maximum der Temperatur am 31. August: 16.2° C.
Minimum in der Nacht vom 31. August zum 1. Sept.: 9.6° C.
Niederschlags am 1. Sept. 7 Uhr morgens: 1.4 mm.
Niederschlag: Wasserwärme 19° C.

2. September: Veränderlich, normal, warm, schön.
3. September: Bewölkt, teils heiter, Neigung zu Gewitt.
4. September: Abwechselnd, mäßig warm, meist bedeckt.

Wetter-Vorhersagen.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den polnischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Reinmann; für Ausland, letzte Nachrichten, der Sport: Erik Polakow; für das Postwesen und Reichslichte: Paul Schramburg; für den Insektenteil: Friedrich Endrusat; Druck Verlag von Otto Henschel.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Im Sommer bedarf die Ernährung der Säuglinge besonderen Sorgfalt, weil die Darmflora in dieser Zeit durch die Wärme der Nahrung im Darm leichter occurrirt werden. Durch die Ernährung mit „Lactose“ und Milch beugt man in reichlicher Weise den gefährlichsten Darmkrankheiten vor.

Posamenten

Besatzstoffe und sämtliche Besatzartikel.

Neuheiten der Saison.

Preis und Auswahl ohne Konkurrenz.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Möbel-Fabrik

Fr. Naumann

Inhaber: Robert Naumann,
Halle a. S., Rathausstr. 14.

Als Beweis meiner Leistungsfähigkeit liefere ich konkurrenzlos, fertig aufgestellt, bei strengster Reellität

3 Zimmer und Küche	Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer und Küche	Mk. 1500.—
2 Zimmer und Küche	Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer u. Küche	Mk. 1403.—
	Speise- und Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche	Mk. 1042.—
	Gutes Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche	Mk. 1011.—

Besichtigung von grossem Wert.

Prima Referenzen!

Gegründet 1855.

Telephon 1125.

Mk. 852,000 mündelsichere Weissenfesler

Stadt-Anleihe von 1909

verstärkte Tilgung bis 1919 ausgeschlossen,
mit Zinsgenuss vom 1. Oktober 1909 ab

eingeteilt in Stücken von Mk. 1000, Mk. 500, Mk. 200:

Wir haben obige Anleihe übernommen und stellen dieselbe, so lange der Vorrat reicht, zum Kurse von 14348

100.25^{0/10} franko

zum Verkauf.

Die Abnahme der bezogenen Stücke erfolgt am 1. Oktober a. cr.
Die Notierung der Anleihe in Halle wird beantragt werden.

Halle a. S., den 28. August 1909.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Piano-Sessel,
Piano-Lampen,
Zaktmesser,
Notenständer
in reicher Auswahl

Ritter

Hof-Pianoforte-Fabrik, Halle a. S.

Essen Sie täglich **Honig**,
wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. **Garant-reines Blütenhonig**, hervorragend schöne Qualität. **Fl. 80 Pfg.** bei 5 Fl. **75 Pfg.** empfiehlt **Carl Bouché**, Breitestr. 1 u. Markt, **Noter Turm 12.**



Spezial-Haus

für feine
Glashütter Uhren A. Lange Söhne,
Glashütte i. S.
Niederlage und Vertretung der echten
Glashütter Uhren.

Union-Glashütte i. S.

Niederlage und Vertretung der echten
Schweizer-Uhren Union, Fabrikmarke
Glocke.

Ferner empfehle goldene Damenuhren
mit feinen Ankerwerken, sowie goldene
Damenuhren von 20 Mk. an.

Über 1000 Taschuhren vorräthig.
Moderne Zimmeruhren, Hängeuhren,
Tafeluhren, Hausuhren

in grosser Auswahl von 95 Mk. an
in Eiche und Nussbaum

3 Jahre reelle Garantie für jede Uhr

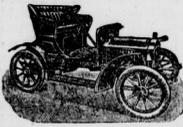
empfehle
Uhrmacher,
Gr. Ulrichstrasse 48.

Paul Maseberg,

Achtung! **Karl Abicht** Achtung!

Reparatur, Reinigungs- u. Bügelanstalt
aller Herrngarderoben.

Schnell, fachgemäß und billig.
Auf Wunsch Abholen u. Abfertigen kostenlos.
Annahmestellen Schwanenstraße 12 u. Richard Wagnerstraße 41.
Nach Renovation bei Stofflieferung
zu billigen Preisen.



„Colibri“
Motorwagen

sind hochelegant, zuverlässig und
betriebsicher, dabei ausser-
ordentlich

billig

in Anschaffung und Unterhaltung.

Fordern Sie unseren

Katalog und Preise.

Solvente Vertreter an allen

Orten gesucht.

Norddeutsche
Automobil-Werke

G. m. b. H.

Hameln 163.



Kreitenmeyer's Zahnpraxis

Leipzigerstrasse 8 (vis-a-vis der Ulrichstrasse).

Atelier für modernen Zahn-Ertrag

mit und ohne Entfernung der Wurzeln.

Schmerzloses Zahnziehen.

Kunstvolle **Pfombierungen etc.**

Schonendste Behandlung. Mäßige Preise. **Bequeme Zahlungsweise.**

— **Telephon 3501.** —

Über mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungs-
schreiben im Atelier aus.

P. Blossfeld,

Bäckerei u. Konditorei,

Halle a. S., Rannischestr. 9

empfehle in nur bester Qualität:

alle Sorten **Kaffee- u. Teegebäck, Kuchen, Weissbrot**
etc. etc. Torten, Bunte Schüsseln auf Bestellung werden
geschmackvoll und sauber ausgeführt.

Frühstück u. Brot auf Wunsch frei ins Haus.

Bei dieser Gelegenheit gedächte ich mir, meinen verehrten
Kunden und einem geehrten Publikum für das mir von der
Geschäfts-Gründung an bis jetzt bewiesene Wohlwollen meinen
wärmsten Dank auszusprechen und bitte gleichzeitig darum,
mich auch ferner gütig unterstützen zu wollen.

Paul Blossfeld und Frau.

Rex-Einkoch-Apparat, Rex-Gläser u. Einkoch-Apparate
zur Frischhaltung aller Speisemittel,
find beides einmachefähig für jeden Haushalt,
Hotels, Sanatorien etc.
Allein-Vorkauf!
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.
Eingroß-Lager: Am Güterbahnhof 5.

Die einzige hygien. vollkomm., in Anlage u. Betrieb billigste
Heizung f. d. Einfamilienhaus
ist d. verbess. Zentral-Luftheizg. — In jedes, auch alte Haus
leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Wir versenden unsern feinsten abgelagerten
Alten Kornbranntwein
franco
jeder Poststation zu Mk. 3.60 das Postpaket
2 Lieferflaschen unter Nachnahme.
GEBR. FRANTZEN
Remscheid.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Färberei Mauersberger
Chemische Reinigungs-Anstalt,
Auf meine **Spezial-Abteilung**
für **Reinigung von Herren-Garderobe**
mache ich besonders aufmerksam.

6 Läden am Platze.
Fernsprecher 1243 und 1252.

Wegen Neubau
Grosser Räumungs-Ausverkauf
Fritz Mischke
An der Universität No. 1, Ecke Schulstrasse
Telephon 3146. — Mitglied des Diabat-Sparvereins.
Bitte Schaufenster zu beachten.

Trinkt
Cafetin.

Eine Stange Gold
können Sie ausgeben und würden doch nicht das Resultat
unserer 35-jährigen, praktischen Erfahrung besitzen, welches
Ihnen, nebst effektivster Einwirkung vollständig
umsonst
zur Verfügung steht, wenn Sie Ihre Inserate durch uns vermitteln.
Haasenstein & Vogler Actien-Ges.
Älteste Annoncen-Expedition.

Martin Jessnitzer Nachf.
Inh.: Kurt Pauly, Telephon 205S,
Kohlenhandlung, Thüringerstr. 16.
Briketts ab Lager 58 Pfg. per Ztr.
— Handwagen zur Verfügung. —

L. Reichert,
Leipzigerstr. 51.
Wild - Geflügel - Gemüse.

Weissnähschule von A. Richter,
seit 1. April Ludwig Wuchererstr. 17, Ecke Karlstr. Gegr. 1898.
In meiner Spezial-Schule für Wäsche werden die Schülerinnen
im Zuschneiden, Nähen und Schnittzeichnen für Erwerb und Selbst-
bedarf nach vorz. akad. System bis zur höchsten Voll-
kommenheit ausgebildet. Eintritt jederzeit. Anmeld. bald, erb.

Fest steht:
Kübler's
gestrickte
Knaben-Anzüge
sind
die Besten!

Kataloge durch alle Verkaufsstellen oder durch die Spezial-
fabrik **PAUL KÜBLER & CO., G. m. b. H., STUTTGART.**